



PSM

Schöneberger Ufer 61
10785 Berlin

PHONE +49 30 246 492 00

EMAIL office@psm-gallery.com

OPEN Tue – Sat, 12 – 6 pm & by appointment

WEB www.psm-gallery.com

[instagram.com/psmgallery](https://www.instagram.com/psmgallery)

[facebook.com/psmgallery](https://www.facebook.com/psmgallery)

Sophie Erlund:

Destined to Protect the Productive

06.07. – 22.08.2021

Während sich die Türen der Gesellschaft wieder einmal knarrend zu öffnen beginnen, begegnen wir einander mit einem verwandelten, ja traumatischen, Bewusstsein dafür, *wer* und *was* alles durch nationale Grenzen, die Verkehrsinfrastruktur, architektonische Räume, Luftkanäle und -schleusen zirkuliert. Diese heutige Gesellschaft, in der unseren Gesichtern die Beziehung zu anderen Lebewesen eingeschrieben ist, ist explizit eine mehr-als-humane Gesellschaft: Masken verkünden die Anerkennung der Allgegenwart dieses *Anderen* – und implizit diejenige einer Palette von *anderen* und ihrer verschiedenen Daseinsformen. Ein einzelnes virales Wesen geht aus dem Chaos, das in den Ökosystemen angerichtet wurde, und aus dem Rausch der Zirkulation des Kapitals hervor, der in der Lage ist, von der globalen ökologischen Nische zu profitieren, die wir geschaffen haben. Und so wie unsere fleischigen Körper ist auch unsere massive metallische Infrastruktur für ihre Auswirkungen anfällig.

Die Verflechtung des biotischen mit dem technologischen Bereich ist ein zentrales Anliegen von Sophie Erlunds Einzelausstellung *Destined to Protect the Productive*. Der Titel, geht auf einen Abschnitt aus Hannah Arendts *The Human Condition* (Dt. *Vita activa oder Vom tätigen Leben*) zurück, in dem Arendt über die Frage nachdenkt, wer am Bereich des Politischen teilhat oder wem dieser dient. Die Domäne des Politischen wurde schon immer durch wirtschaftliche Strukturen geprägt, die manche auf Kosten anderer befreien – von antiken Produktions- und Tauschhierarchien bis zur Erfindung des Kapitalismus, Individuen von der von ihnen geleisteten Arbeit zu entfremden, wodurch (zumindest im Prinzip) das Feld dessen nivelliert wird, wer den Status eines politischen Subjekts erlangt. Mit dieser Ausstellung drängt Erlund das Thema der politischen Teilhabe über den Menschen hinaus in einen Bereich der Mehrdeutigkeit, der ebenso beunruhigend wie verlockend ist.

Die Ausstellung besteht aus vier multimedialen Kompositionen, die jeweils für unterschiedliche Herangehensweisen an eine zentrale Problematik stehen. Ihr rhetorisches Herzstück, das den Titel *Parliament of Entities* trägt, besteht aus einer Sammlung skulpturaler Tonobjekte, die kreisförmig um einen zentralen Turm angeordnet sind – Figuren, die auch in einer animierten Videocollage desselben Titels vorkommen. Die Objekte stellen naturalistische und teilweise identifizierbare biologische Formen dar: Fellstücke, etwas Blattartiges oder den Fuß eines Hominiden. Einige scheinen vermittels eines unvertrauten Bewegungsmechanismus' über den Boden zu kriechen oder zu krabbeln, während andere bemüht sind, sich aufrechtzuhalten und

dabei dem Impuls widerstehen, sich wie eine Schmierspür oder ein Klecks auszubreiten. In Erd- und Metalltönen glasiert weisen sie eine unheimliche Ähnlichkeit mit lebenden Wesen auf. Diese Aura der Nähe hat einen Beigeschmack von Ekel oder Abscheu – der Angst, den Bestandteilen dieser variablen Skulpturenversammlung den ihnen zustehenden Platz zu gewähren.

Auf diesen Wunsch antwortet ein unheilswangeres Chromgefäß oben auf dem zentralen Turm, das möglicherweise dort platziert wurde, um vorsichtig zeremonielle Trankopfer auszuschenken oder den Blick der Überwachungskamera auf die darunter befindliche Figurensammlung zu werfen. Erlunds Titel evoziert Bruno Latours Idee eines Parlaments der Dinge – ein Manifest für das Imaginieren von Formen des politischen Diskurses, die über das Menschliche hinausgehen. Wenn unsere Fähigkeiten zuzuhören, ausreichend entwickelt wären, gibt Latour zu bedenken, wären wir imstande, die subalternen Stimmen, Handlungsfähigkeiten und Agenden all der unzähligen Dinge wahrzunehmen, mit denen wir eine Welt teilen. Erlunds skulpturale *Manifestation* dieser Idee spielt mit der doppelten Bedeutung des Begriffs: Manifestation als erkenntnistheoretische Demonstration und als politischer Protest. In der gleichnamigen Videoarbeit wird man Zeuge der animierten Weiterentwicklung der skulpturalen Avatare, die durch sorgfältig zurechtgeschnittene Fragmente unserer gebauten Umwelt (Hauseingänge, Treppen, Kanäle) auf einen Sammelpunkt zu schwimmen und -gleiten. Wie Würdenträger, die von Paparazzi und inquisitiven Journalisten verfolgt zu einer Sitzung der Vereinten Nationen zusammenströmen, wecken sie Neugier hinsichtlich ihrer strategischen Agenden und fremdartigen Begegnungsweisen. Die letzten Szenen des Videos verorten das *Parliament of Entities* in einem umfassenderen Kontext, einer himmlischen Perspektive, deren Ästhetik zugleich archaisch und technisch-futuristisch anmutet. Aus der Vogelperspektive eines Gottes oder eines Satelliten, der über der Szene schwebt, nimmt die Versammlung die Gestalt einer Sonnenuhr an und legt nahe, dass im geometrischen Gleichgewicht der Zeit jede Seinsweise ihren Moment im Licht erhalten wird.

Im Raum daneben nähern sich die *Core Samples from the Technosphere* dem materiellen Erbe der postindustriellen Kultur aus einem anderen Blickwinkel. Diese Ansammlung von Pfeilern, die in ansprechenden Schattierungen aus pinkem, lavendelfarbigem und grünem Beton sowie schwarzen, organischen und metallischen Elementen gegossen sind, erweisen sich bei näherem Hinsehen als Objekte, die aus menschlichen Abfällen wie Zahnrädern, Fell, Teilen von Computerhardware, elektronischen Geräten und Industrieabfällen zusammengesetzt sind. Diese bonbonfarbenen Monumente werden uns als Bodenproben des Anthropozän offeriert, als Belege einer schwerwiegenden Überakkumulation und raschen Ablagerung. Ihre possierlichen Pastellfarben lassen das Entsetzen scharf zutage treten, welches die Vielfalt und das Übermaß an Quellmaterial in uns hervorruft: Man spürt die Frische einer Mülldeponie, die noch keine Zeit hatte, zu kompostieren und Sedimente zu bilden, ganz zu schweigen davon, auf eine neuerlich produktive Weise recycelt zu werden.

Zwei gerahmte Mixed-Media-Collagen vertiefen unser Nachdenken darüber, wozu die Verflechtung biotischer und technologischer Elemente im Lauf der Zeit führen mag. *Gentle Interdependence 2* präsentiert ein Gemisch aus Computerteilen und scheinbar organischen Elementen wie Pilzen und Holz, die zu einem System zusammengefügt sind. Dabei kann man sich nicht sicher sein, ob es sich um eine elektronische Vorrichtung handelt, die verwildert ist, indem sie sich die Netzwerkmechanismen der Pilzkommunikation zu eigen gemacht hat, oder ob die biotischen Elemente gerade dabei sind, unsere technologischen Ruinen zu verstoffwechseln. *Gentle Interdependence 1* bietet eine unheilvollere Möglichkeit, indem das Werk Zahnräder und Ketten in etwas inkorporiert, das der intime biologische Raum von Fleisch-

und Zellstrukturen zu sein scheint, ein Bild, in dem das Interesse der Künstlerin daran mitschwingt, auf welche Weise der Überwachungskapitalismus in die intimsten Bereiche unseres Lebens eindringt. Die Vitrinen enthalten alternative Visionen möglicher Spielarten der Zukunft, in denen der Zusammenbruch der Unterschiede zwischen Digitalem, Mechanischem und Biotischem bereits stattgefunden und eine ebenso seltsame wie beunruhigende Wirkung hat.

Und schließlich gibt es noch ein stehendes Paar, *Symbiotic persona*, das aus zwei Baumstümpfen mit eingefügten Maschinenketten besteht und das Geschehen in einigem Abstand beobachtet. Diese groben, handgefertigten Objekte leben wie die Ausstellung insgesamt von der Spannung zwischen der Ästhetik des Primitiven und der High-Tech und werfen einmal mehr die Frage auf, ob die Einverleibung des Technischen in das Biotische eine Sublimierung, eine Übernahme oder eine sich wechselseitig antreibende Metamorphose darstellt.

Über ein Jahr ist vergangen, seit Bruno Latour vorschlug, man solle die Pandemie als »Generalprobe« für die Zerrüttungen des Klimawechsels und der zukünftigen Bewohnbarkeit unseres Planeten für menschliche und andere Lebensformen ansehen. Betrachtet man Erlunds Ausstellung unter dem Aspekt der Generalprobe, tritt der theatralische Charakter des skulpturalen Ensembles und seiner Videoperformance in den Vordergrund. Im Gegensatz zur letztmaligen Aufführung eines Stücks, geht es bei der Generalprobe darum, in dem Bemühen um ein Ideal noch vorhandene Fehler aufzudecken. *Wer fehlt in der Besetzung? Wie groß ist das Risiko eines Zusammenbruchs im System? Und wie könnte man aus diesen Anfälligkeiten Nutzen ziehen?* Tatsächlich kann man sich durchaus vorstellen, dass Erlunds Skulpturen kommen und gehen, nachts umherschweifen und sich im Verlauf der Ausstellung mit unterschiedlichen politischen Aufforderungen und Einsichten neu zusammensetzen.

Text: Dehlia Hannah*

Übersetzung aus dem Englischen: Nikolaus G. Schneider

*) Dehlia Hannah, Ph.D., ist Philosophin und Kuratorin und derzeit postgraduierte Stipendiatin der Königlich Dänischen Akademie der Schönen Künste und des AREKEN Museums Moderner Kunst in Kopenhagen, wo sie das Projekt *Rewilding the Museum* (2021-25) leitet.